



**Wie Oli einen
neuen Freund
gewann**



Oli sass auf dem Sofa und langweilte sich. Für heute hatte er seine Hausaufgaben gemacht: Er zeichnete seine Mutter, dünne Beine, ein breites Lächeln und wilde braune Locken, seinen Vater, grosse Brille, dunkle Bartstoppeln und grosse Ohren, sich selbst, na ja, sich selbst brauchte er ja hier nicht zu beschreiben, schliesslich weisst du, wie er aussieht. Dann zeichnete Oli noch seine Katze Strubi, grau-schwarz-braun-gelb mit einem dichten Schnurrbart.

Fertig. Jetzt hatte er nichts mehr zu tun. Gar nichts. Er kralte seine Katze Strubi hinter den Ohren, er ordnete die Autos seiner Carrera-Bahn startbereit, er schlug zwei Purzelbäume auf dem Sofa, kroch unter dem Sofa einmal von links nach rechts und einmal von rechts nach links, fand dort drei Lego-Klötzchen, die er vor dem hungrigen Bauch des Staubsaugers rettete, und versuchte mit ihnen zu jonglieren.

Ja, Oli langweilte sich, das liess sich nicht übersehen. Es gab einfach nichts zu tun. Er blickte zum Fenster hinaus. Draussen regnete es in Strömen, so stark, dass Oli vor lauter Wasser den See nicht sehen konnte. In Lungern, wo Oli mit seinen Eltern wohnte, war die meiste Zeit schönes Wetter. Fast jeden Tag sah Oli den grünblauen See, in dem sich Berge und Wolken spiegelten. Das sah so aus, als stünden in Lungern die Berge auf ihren Gipfeln, unten schneebedeckt und oben grün und bewaldet. Die Wolken zogen dann unter den Bergspitzen als Eisschollen über den See. Im Sommer war es in Lungern gerade so angenehm heiss, dass Oli im See schwimmen konnte, und im Winter gerade so angenehm kalt, dass er die Hügel hinabschlitteln konnte. Sogar wenn es regnete, war das Wetter in Lungern schön: Man konnte mit den Gummistiefeln in Pfützen springen und schauen, wie weit der Dreck spritzte.

Aber heute war einer jener seltenen Tage, an denen das Wetter in Lungern ausgesprochen schlecht war. Heute hatte der Regen alle lustigen Spielideen fortgespült.

Oli stand auf und ging zu Ella hinüber. Ella, seine Nachbarin, passte regelmässig auf Oli auf. Olis und Ellas Mütter waren dicke Freundinnen, und bereits früher, als Ella klein und Oli noch sehr klein waren, verbrachten sie viel Zeit miteinander – mal in Ellas, mal in Olis Wohnung. Nun war Ella vierzehn, also so gut wie erwachsen, wie sie sagte. Weil sie so gut wie erwachsen war, durfte sie ungestört auf ihr Mobiltelefon starren, während er, Oli, gar kein Telefon besass.

Meist merkte Oli aber nicht, dass Ella auf ihn aufpasste, so beschäftigt war er. Gerade heute aber, als er sich sehr wünschte, dass sie auf ihn aufpassen würde, gerade da hatte sie keine Zeit. Sie sass am Tisch im Wohnzimmer, wischte mit dem Finger über den Bildschirm ihres Mobiltelefons und las. Sie las und wischte so eifrig, dass sie nicht einmal merkte, dass sich Oli schliesslich neben sie stellte und ebenfalls auf ihr Telefon starrte. Er sah Autos in unterschiedlichen Formen und Farben und dazu verschiedene Wörter, die aber so schnell vorbeihuschten, dass er sie nicht lesen konnte.

«Du wischst zu schnell», bemerkte Oli, nachdem er eine Zeitlang vergeblich versucht hatte, mitzulesen. Ella blickte auf. «Es ist viel besser, langsam, aber sorgfältig zu lesen», fügte Oli mit der Stimme seiner Klassenlehrerin hinzu.

«Übe du mal fleissig, kleiner Besserwisser», hätte Ella antworten wollen, biss sich aber auf die Zunge. «Setz dich mal», sagte sie stattdessen und rutschte etwas zur Seite, um ihm Platz zu machen. «Ich möchte eine Lehre als Lackiererin machen», erklärte sie und zeigte auf den Bildschirm. Auf dem Display erschien ein himmelblaues Auto mit überklebten Fenstern und Rädern und ein Mann mit einer Mundschutzmaske.

«Trägst du dann auch so eine?», fragte Oli.

Ella lachte: «Klar.»

«Und welche Autos wirst du lackieren?», fragte Oli fachmännisch.

«Das weiss ich nicht», antwortete Ella. «Man kann viele Sachen lackieren, Autos, Züge, Flugzeuge, alles.» Stolz fügte sie an: «Ich habe schon welche lackiert!»

«Echt? Flugzeuge?»

«Züge. Lokomotiven. Wagen.»

«Das glaube ich nicht», sagte Oli, obwohl er sich nicht sicher war, ob er es doch vielleicht glaubte. Ella war alles zuzutrauen. Ganz besonders das Lackieren. Sie lackierte tatsächlich alles: Finger- und Zehennägel, Schüsseln und Becher, ihren eigenen Schubladenblock, in dem sie Tausende Farben und Pinsel aufbewahrte, sogar seine Automodelle lackierte sie, wenn nach einem Autorennen mit etlichen Kollisionen der Lack abblätterte, was regelmässig passierte. Warum sollte sie also nicht auch Züge lackieren? Aber er wollte nicht klein und gutgläubig wirken. Deswegen sagte er nochmals: «Das glaube ich nicht.»

Ella schaute ihn ernst an: «Ich zeige es dir», sagte sie und stand auf. «Komm!»

Eine halbe Stunde später fuhren sie mit der Zentralbahn bergwärts. Der Zug war halbleer, schliesslich war an diesem Tag schlechtes Wetter in Lungern, und an einem Tag mit so schlechtem Wetter fährt man eher nicht in die Berge. «Wo fahren wir eigentlich hin?», fragte Oli.

«Geduld, Geduld», mahnte Ella und lächelte schelmisch. «Bald sind wir da.»



Kurz darauf verlangsamte der Zug und hielt schliesslich an. Ella stieg aus, und Oli, der die Aufschrift «Brü-nig-Ha-sli-berg» ganz langsam und sorgfältig gelesen hatte, griff sicherheitshalber nach ihrer Hand. Das macht man so an einem Ort, den man nicht kennt – auch als Held einer Geschichte. Gemeinsam verliessen sie die Bahnstation und schritten auf ein grosses, altes Bauernhaus zu.

Kaum hatten sie geklingelt, öffnete sich die Tür und ein älterer, hagerer Herr erschien auf der Schwelle. Er drückte Ella herzlich an sich, klopfte Oli auf beide Schultern und bugsierte die beiden herein. «Brr», schüttelte er sich, obwohl er gar nicht nass war. «Hundewetter!» Er führte sie in die Küche, wo schon drei Tassen heisse Schokolade vor sich hin dampften, und reichte ihnen einen

Teller mit Keksen. «Na, du möchtest also auch mitfahren?», wandte er sich an Oli.

«Mitfahren?» Oli verstand nur Bahnhof.

«Deswegen bist ja hier», antwortete der Mann. «Übrigens, ich heisse Gulli. Eigentlich Gulliver. Also mich nennen alle Gulliver. Richtig heisse ich Karl Koller.»

Gulliver gefällt mir, dachte Oli, sagte aber nichts, weil Gulliver bereits weiter sprach: «Und wer bist du heute: Lokomotivführer, Ansager oder willst du lieber Waren umladen?» Er wartete nicht auf Olis Antwort, sondern entschied: «Klar doch, du bist Lokomotivführer!»

Sie erhoben sich von ihren Stühlen und stiegen die knarrende Holztreppe hoch. Im oberen Stockwerk des alten Hauses erwartete sie eine Landschaft mit Hügeln, Bergen und Seen, mit Bäumen und Häusern, vor allem aber mit Gleisen, Bahnübergängen, Bahnstationen, Brücken und Tunnels – und natürlich mit Zügen. Alles klitzeklein.